

4. November 2019 / Medienmitteilung

## Junge Geflüchtete frühzeitig durch Ausbildung integrieren

**Eine neue Studie zeigt: Die frühzeitige Förderung spät eingereister Jugendlicher und junger Erwachsener ist ein Gewinn für die Betroffenen, die Gesellschaft und die Volkswirtschaft. Investitionen in einen frühzeitigen Bildungszugang würden jährlich Dutzende Millionen einsparen. Die Stiftungen, die die Studie in Auftrag gaben, empfehlen gestützt auf deren Ergebnisse und die Diskussion mit Expert·inn·en, den frühzeitigen Zugang zu Ausbildungen mit dem Ziel der Arbeitsmarktfähigkeit auch für junge Geflüchtete unabhängig vom Status bis zum 30. Altersjahr ins öffentliche Bildungssystem zu integrieren.**

Seit 2015 sinkt die Zahl der Asylgesuche. Doch die Frage der Integration junger Geflüchteter bleibt dringend. Für sie finden Flucht und Asylverfahren statt, während gleichaltrige Einheimische sich beruflich orientieren. Das Bildungsangebot bleibt für die jungen Geflüchteten oft unzugänglich, was ihre Integration erschwert. Das erweist sich für die öffentliche Hand als kostspielig und für die Perspektiven der Betroffenen als fatal.

### Lücke im Bildungssektor

Bildungspolitisch strebt die Schweiz einen nachobligatorischen Ausbildungsabschluss bei 95 Prozent aller 25-Jährigen an. Bei Schweizer·inn·en ist dieser Anteil mit 94 Prozent fast erreicht. Bei im Ausland geborenen Ausländer·inn·en liegt er bei 75 Prozent, bei 25-Jährigen im Asylbereich, die durch die Flucht oft ohne Schulabschluss dastehen, gehen Experten von weit tieferen Quoten aus. Für junge Asylsuchende besteht kein öffentlicher Integrationsauftrag über das obligatorische Schulalter hinaus, sodass vielerorts privat (mit)finanzierte Bildungsprojekte in die Lücke springen. Im Rahmen einer Studie untersuchte ein Forschungsteam des Schweizerischen Forums für Migrations- und Bevölkerungsstudien der Universität Neuchâtel und B,S,S. Volkswirtschaftliche Beratung, Basel, im Jahr 2018, ob eine frühzeitige Grundbildung die Chancen spät eingereister 16- bis 25-Jähriger auf einen Zugang zu Berufsbildung und Arbeitsmarkt erhöht.

### Was die Studie zeigt

Acht von zehn Teilnehmenden an Grundbildungsangeboten finden Anschluss in Integrations- oder Vorlehren, Brückenangebote, Gymnasien oder Beschäftigungsprogramme. Ein grosser Teil erhält während des Kurses Asyl oder eine vorläufige Aufnahme und gewinnt durch die frühe Förderung wertvolle Zeit für ihre Integration. Die Studie zeigt zudem: Frühzeitige Bildung lohnt sich. Die eingesparten Kosten vor allem der Sozialhilfe übertreffen den finanziellen Aufwand einer frühzeitigen Integrationsmassnahme. Wären zum Beispiel alle im Jahr 2018 in der Schweiz lebenden Asylsuchenden im Alter 16 bis 25 mit einer Grundbildungsmassnahme beschult worden, würden hochgerechnet nach drei bis acht Jahren über 40 Millionen Franken jährlich vor allem in der Sozialhilfe eingespart. Die Studie stellt ebenfalls fest, dass erhebliche kantonale Unterschiede beim Zugang zu Ausbildung und Arbeitsmarkt für junge Geflüchtete bestehen.

### Die Rolle privat (mit)finanzierter Grundbildungsangebote

Mit der Integrationsagenda Schweiz, die der Bund im Frühjahr 2018 lancierte, soll der Zugang zur Grundbildung für anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene gewährleistet werden. Für Asylsuchende bleiben die starren Kantonsregeln aber problematisch: Je nach Kanton, dem sie zugewiesen wurden, erhalten sie Bildungsmöglichkeiten oder nicht. Stiftungen leisten laut Studie wichtige Arbeit, indem sie Projekte fördern, die auch junge Asylsuchende aufnehmen. Die Stiftungen, die die Studie in Auftrag gaben, empfehlen gestützt auf die Ergebnisse und die Diskussion mit Expert·inn·en, allen spät eingereisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus einen regulären Zugang zu Bildung mit dem Ziel der Arbeitsmarktfähigkeit idealerweise bis zum 30. Altersjahr zu ermöglichen. Zu wünschen wäre es, wenn dies – im gesamtgesellschaftlichen Interesse – in allen Kantonen möglich wäre.

((Kurzversion zirka 3800 Zeichen))

4. Nov 2019 / Medienmitteilung

## Je früher, desto besser für alle: Junge Geflüchtete frühzeitig durch Ausbildung integrieren

**Eine neue Studie zeigt: Frühzeitige Bildungsmaßnahmen für spät eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene im Asylbereich sind ein Gewinn für alle. Je unmittelbarer nach der Einreise sie einsetzen und je eher Anschlüsse an die regulären Ausbildungswege bestehen, desto grösser ist der Nutzen für die Betroffenen, die aufnehmende Gesellschaft, die Sozialsysteme und unsere Volkswirtschaft. Mit Investitionen in frühzeitigem Zugang der betroffenen Personengruppe zu Bildung würde unsere Volkswirtschaft jedes Jahr Dutzende Millionen einsparen. Stiftungen, die die Studie in Auftrag gaben, empfehlen aufgrund dieser Ergebnisse und der eingehenden Diskussion mit Expert·inn·en, die Ausbildung für junge spät Eingereiste unabhängig vom Status bis zum 30. Altersjahr ins öffentliche Bildungssystem zu integrieren.**

Seit 2015 sinkt die Zahl der Asylgesuche in der Schweiz. Doch die Frage der Integration junger Geflüchteter bleibt dringend, gerade auch angesichts der hohen Schutzquote, also dem hohen Prozentsatz der jungen Geflüchteten, die vorläufig aufgenommen oder als Flüchtlinge anerkannt werden. Für die Betroffenen finden Flucht und Asylverfahren statt, wenn gleichaltrige Einheimische die Schule besuchen und sich beruflich orientieren. Das Bildungsangebot bleibt für sie oft unzugänglich, was zu Motivationsverlust und Untätigkeit führen kann und die Integration erschwert. Das erweist sich für die öffentliche Hand als kostspielig und für die Perspektiven der Betroffenen als fatal.

### Lücke im Bildungssektor

Bildungspolitisch strebt die Schweiz das Ziel an, dass 95 Prozent aller Fünfundzwanzigjährigen eine nachobligatorische Ausbildung abgeschlossen haben. Bei hier geborenen Schweizer·inn·en ist dieser Anteil mit 94 Prozent beinahe erreicht, bei im Ausland geborenen ausländischen Personen in der Schweiz liegt die Quote bei 75 Prozent. Bei jungen Menschen im Asylbereich, die durch die Flucht oft ohne Schulabschluss dastehen, dürfte der Anteil weit tiefer liegen – genaue Daten fehlen. Für junge Asylsuchende besteht kein öffentlicher Integrationsauftrag über das obligatorische Schulalter hinaus. Um diese Lücke zu schliessen, engagieren sich vielerorts privat (mit)finanzierte Projekte für die Bildung junger Asylsuchender. Im Rahmen einer Studie untersuchte ein Forschungsteam des Schweizerischen Forums für Migrations- und Bevölkerungsstudien der Universität Neuchâtel in Zusammenarbeit mit B,S,S. Volkswirtschaftliche Beratung, Basel im Jahr 2018 im Auftrag mehrerer Stiftungen, inwiefern frühzeitige intensive Grundbildung die Chancen spät Eingereister im Asylbereich im Alter von 16 bis 25 Jahren auf Zugang zu Berufsbildung und Arbeitsmarkt erhöht.

### Die zentralen Erkenntnisse der Studie

Acht von zehn Teilnehmenden an Grundbildungsangeboten finden Anschluss in eine Integrations- oder Vorlehre, ein Brückenangebot, ins Gymnasium, weitere Sprachkurse oder Beschäftigungsprogramme. Die übrigen Teilnehmenden finden bei Abschluss keine Anschlusslösung oder verlassen das Grundbildungsangebot frühzeitig wegen Erwerbsarbeit oder Ausbildungsantritt, aber auch wegen negativem Asylentscheid, Demotivierung, Fehlverhalten oder ungenügender Leistung. Ein grosser Teil erhält während des Kurses einen positiven Asylentscheid oder eine vorläufige Aufnahme und gewinnt dank der frühzeitigen Förderung wertvolle Zeit in der Bildungs- und Integrationskarriere.

### Frühzeitige Bildung lohnt sich

Die Studie zeigt zudem: Frühzeitige Bildung lohnt sich. Die eingesparten Kosten vor allem der Sozialhilfe übertreffen den finanziellen Aufwand einer frühzeitigen Integrationsmassnahme. Die Investition zahlt sich nach drei bis acht Jahren aus – je nach Schutzquote (dem hohen Prozentsatz der jungen Geflüchteten, die vorläufig aufgenommen oder als Flüchtlinge

anerkannt werden) und Länge des Asylverfahrens. Hochgerechnet auf die Anzahl junger Asylsuchender im Alter 16 bis 25 (Stichjahr 2016), würden die Einsparungen bei einer frühzeitigen Förderung 140 Mio. Franken pro Jahr betragen, bezogen auf die Zahl junger Asylsuchender im Jahr 2018 rund 43 Mio. Franken pro Jahr – die grossen Unterschiede entstehen, weil das das Asylwesen starken jährlichen Schwankungen unterliegt (Details und Grafiken zur Kosten-Nutzen-Simulation im Studienbericht in Kapitel 5.3 unter [www.unine.ch/sfm](http://www.unine.ch/sfm)).

### **Kantone: von restriktiv über kooperativ bis inklusiv**

Für junge Geflüchtete mit Asylausweis zwischen 16 und 25 Jahren bestehen erhebliche kantonale Unterschiede bei den Rahmenbedingungen für den Zugang zu Bildung und zum Arbeitsmarkt. In mehreren Kantonen (z.B. ZH) bleiben die Türen zum Regelangebot an Bildung und der Zugang zum Arbeitsmarkt ganz oder weitgehend verschlossen. Einzelne Kantone (z.B. BE) machen einen Anschluss ins Regelangebot möglich, andere (z.B. SH, GR, AR usw.) kofinanzieren flächendeckende Bildungsangebote, die durch Drittorganisationen getragen werden. Einzelne Kantone bieten flächendeckend öffentliche statusunabhängige Bildungsangebote (z.B. GE, VD, BS und TG). In Genf wurde zudem die Altersobergrenze der obligatorischen Schule gesetzlich auf 18 Jahre erhöht. Die letztgenannten Ausnahmen haben gemäss befragten Expert·inn·en Vorbildcharakter, da der Bildungsauftrag in die Zuständigkeit der Erziehungsdirektionen, also in die Regelstrukturen gehörte.

### **Die Rolle privat (mit)finanzierter Grundbildungsmassnahmen**

Privat (mit)getragene Angebote spielen laut Studie eine zentrale Rolle für die Bildungsförderung spät eingereister Jugendlicher und junger Erwachsener im Asylbereich. Wo sich das staatliche Bildungssystem zuständig sieht, stellen private Angebote eher eine willkommene Ergänzung des öffentlichen Angebots dar, etwa wenn es um besonders verletzte (traumatisierte, behinderte) Jugendliche geht. Mit der Integrationsagenda Schweiz, die im Frühjahr 2018 verabschiedet wurde, soll der Zugang zur Grundbildung für anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene flächendeckend gewährleistet werden. Für Asylsuchende bleibt jedoch die starre Kantonsregelung problematisch: Je nach Kanton, dem sie zugewiesen wurden, erhalten sie Bildungsmöglichkeiten oder nicht.

### **Beitrag von Stiftungen**

Stiftungen leisten laut Studie wertvolle Arbeit, indem sie es Bildungsangeboten ermöglichen, neue Schulungsmethoden zu entwickeln und deren Wirkung zu dokumentieren. Es sollten laut Studie Projekte gezielt gefördert werden, die auch junge Asylsuchende aufnehmen, da trotz Einführung der Integrationsagenda nicht alle Kantone die erforderlichen Mittel dafür einsetzen werden. Die Studie empfiehlt Stiftungen, Bildungsangebote über eine längere Zeit zu finanzieren, statt reine Anschubfinanzierungen zu leisten. Denn die finanziellen Mittel der Bildungsangebote sind oft zu beschränkt, um qualifizierte Lehrpersonen anzustellen, was gerade beim Sprachunterricht besonders wichtig ist.

### **Forschungs- und Monitoringbedarf**

Langzeitstudien, die sich mit schulischen und beruflichen Werdegängen junger Asylsuchender auseinandersetzen, fehlen in der Schweiz weitgehend. Die OECD stellte 2019 ebenfalls Forschungsbedarf fest. Es ist zu begrüssen, dass zur Wirkungsmessung der Integrationsagenda ein Monitoring aufgebaut wird, das eine neue Datengrundlage schaffen soll.

### **Ein Appell für Chancengerechtigkeit im Interesse der Gesellschaft**

Die Stiftungen, die die Studie in Auftrag gaben, empfehlen gestützt auf deren Ergebnisse und die Diskussion mit Expert·inn·en, allen spät eingereisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus einen regulären Zugang zu Bildung mit dem Ziel der Arbeitsmarktfähigkeit idealerweise bis zum 30. Altersjahr zu ermöglichen. Zu wünschen wäre es, wenn dies, im gesamtgesellschaftlichen Interesse, in allen Kantonen möglich wäre.

*((Langversion zirka 7700 Zeichen))*

Faktenblatt

## Studie «Bildungsmassnahmen für spät eingereiste Jugendliche und junge Erwachsene – privat (mit)finanzierte Bildungsangebote für Asylsuchende»

- Den Studienbericht im Volltext finden Sie unter [www.unine.ch/sfm](http://www.unine.ch/sfm)
- Die Erkenntnisse der Studie finden Sie zusammengefasst auch in der Publikation «Je früher, desto besser für alle» unter [unine.ch/sfm](http://unine.ch/sfm) und unter [swissfoundations.ch](http://swissfoundations.ch).

### **Kernfrage der Studie: Inwiefern erhöht die frühzeitige intensive Grundbildung spät eingereister Jugendlicher und junger Erwachsener im Asylbereich im Alter von 16 bis 25 Jahren deren Chancen auf den Zugang zu Berufsbildung und Arbeitsmarkt?**

Die Studie fokussiert auf privat (mit)finanzierte tagesstrukturierende Grundbildungsmassnahmen (GBM) und beruht auf einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden:

- Anfang 2018: landesweite Online-Erfassung existierender GBM
- Interviews mit Leitenden von GBM-Angeboten und Expert·inn·en für Integration und Bildung
- Fokusgruppengespräche mit jungen Geflüchteten, (teils ehemaligen) GBM-Teilnehmenden
- Datenanalyse der GBM-Teilnehmenden und Kosten-Nutzen-Simulation
- Expert·inn·en-Hearings: kritische Begutachtung der Studienergebnisse durch Fachleute für Integration/Asyl, Bildung, Freiwilligenarbeit und Kommunikation

### **Verfasser·inn·en der Studie:**

- Institut SFM · Swiss Forum for Migration and Population Studies der Universität Neuchâtel · Joëlle Fehlmann, Denise Effionayi-Mäder · [secretariat.sfm@unine.ch](mailto:secretariat.sfm@unine.ch) · +41 32 718 39 20
- B,S,S. Volkswirtschaftliche Beratung · David Liechti, Michael Morlok · [bss-basel.ch](http://bss-basel.ch) · +41 61 262 05 55
- Die Studie wurde 2017 gemeinsam in Auftrag gegeben von: arcas foundation, Christoph Merian Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Paul Schiller Stiftung, Stiftung Mercator Schweiz, Volkart Stiftung.

### **Fachberater·inn·en der Begleitgruppe:**

- Kurt Zubler, Co-Präsident der Schweizerischen Konferenz der Integrationsdelegierten, Geschäftsleiter Integrationsfachstelle Integres Schaffhausen
- Regina Bühlmann, ehem. Migrationsbeauftragte der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren; seit 9/2018: Konferenz der Kantonsregierungen, Geschäftsführung KID
- Bettina Beglinger, Leiterin BIZ, Berufs- und Weiterbildung Kanton Luzern